

Columbia University Press, New York-London 1976, 206 S., US-\$ 18,75.

Die nationale Emanzipation erreichte auch die sog. geschichtslosen Völker, zu denen man die Slowaken zählte. Es folgten die ersten Versuche, Forderungen staatsrechtlicher Natur anzumelden. Die stille Sehnsucht der übriggebliebenen nationalbewußten kleinen Schar der slowakischen Intelligenz hegte die Hoffnung, mit fremder Unterstützung eine beschränkte selbständige staatsrechtliche Stellung für das Land, das ihr Volk bewohnte, zu erlangen.

Der Ausgang des Ersten Weltkriegs bedeutete für die Slowaken mehr als die Verwirklichung der kühnsten Träume ihrer nationalen Elite. Der Höhepunkt in der Geschichte eines jeden Volkes ist mit der Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit erreicht. Die Slowaken haben dieses Ziel in zwei Etappen geschafft. Im Jahre 1918 sind sie zusammen mit den Tschechen zum staatsbildenden Element vorgedrückt. Am 14. März 1939 konnten sie unter der Obhut des Dritten Reichs ihren formal selbständigen Staat erklären, dessen kurze Lebensdauer mit der Beendigung des Zweiten Weltkriegs erloschen ist. Die zu besprechende Arbeit ist dieser Zeitspanne gewidmet. Der Verfasser beschränkt sein Vorhaben, indem er seine Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der Slowakischen Volkspartei (im weiteren SVP) als der einzig zugelassenen und alles entscheidenden Staatspartei zu lenken gedenkt. Die Arbeit ist in neun Hauptabschnitte und in eine abschließende Zusammenfassung eingeteilt.

Die Motive, die zur Gründung der Partei nach der Entstehung des tschechoslowakischen Staates führten, sind im Einführungsabschnitt besprochen. Es war eben jene Konsequenz der Vereinigung zweier ungleich entwickelter Teile zu einem einheitlichen Staatsgebilde. Es wäre der Arbeit dienlich gewesen, die Frage der Autonomieforderung, die einen der Tragpfeiler des Parteiprogramms bildete, mit einigen erläuternden Worten zu verdeutlichen. Anschließend werden die Verhält-

nisse während der Zweiten Tschechoslowakischen Republik geschildert, in der die SVP ihre politische Vormachtstellung auf dem Gebiet der autonomen Slowakei aufbaute.

Nach den beiden eher einführenden Abschnitten folgt die eigentliche Darstellung der Entwicklung während des selbständigen slowakischen Staates. In den folgenden drei Hauptabschnitten sind die unaufhörlichen Auseinandersetzungen der zwei Hauptgruppierungen innerhalb der SVP, die sich während der Existenz des slowakischen Staates gegenüberstanden, aufgezeichnet: der konservative Block, der die gemäßigteren und besser situierten Schichten, unter Führung des Staatspräsidenten Tiso, umfaßte und die sog. Radikalen von rechts, die sich insbesondere um die Hlinka-Garde scharten, an deren Führungsspitze Tuka und Mach standen. Die sich vertiefenden Feindseligkeiten boten dem Dritten Reich die willkommene Gelegenheit, auch die inneren Verhältnisse des slowakischen Staates im Sinne seiner Vorstellungen auszurichten. Eine slowakische Delegation, angeführt vom Staatspräsidenten Tiso, nahm am 28. Juli 1940 in Salzburg nach Gesprächen, die sie mit Ribbentrop und später mit Hitler geführt hatte, die vom Dritten Reich befürwortete Lösung an. Die Folgen kamen vor allem in Veränderungen bzw. Umbesetzungen in den höchsten Regierungsfunktionen zum Ausdruck. Die entscheidende Position in der Regierung erhielten Tuka und Mach, die servilsten Exponenten des Dritten Reiches.

Der sechste Abschnitt ist dem Versuch, einen slowakischen Nationalsozialismus als Staatsideologie aufzubauen, gewidmet. Das war aber eben nur ein Versuch einzelner Heißsporne, deren Lehre ohne Sang und Klang dahinsiechte. Auch in der Zeit des Vasallenverhältnisses der Slowakei zum Reich blieben der christliche Solidarismus und die sozialen Enzykliken grundsätzlich als Ideologie der SVP erhalten. Die Feststellung dieses Sachverhalts wäre in der Arbeit hervorzuheben gewesen. Im weiteren erhält der Leser Informationen über den Slowakischen Nationalaufstand und seine Wirkungen auf das herrschende Regime sowie über sein „bitteres Ende“.

Abschließend kann gesagt werden, daß sich der Verfasser bemühte, die Grundzüge der Entwicklung des slowakischen Staates zu erfassen. Ausgehend vom Gesamteindruck der Arbeit ist aber die grundsätzliche Frage zu stellen, ob der anfangs gestellten Zielsetzung Genüge geleistet worden ist. Dies kann nicht unbedingt bejaht werden. Das Maß der Verhältnismäßigkeit in der Darstellung der SVP mit ihrem Organisationsaufbau, ideologischer Ausrichtung, interner Dynamik sowie der Stellungnahme der einzelnen Gruppierungen im Hinblick auf die veränderte internationale Lage und die allgemeine Entwicklung des slowakischen Staates, die eigentlich den Hintergrund zu bilden hätte, ist nicht im Sinne der vom Verfasser gestellten Aufgabe ausgefallen.

Zürich

Ladislav Lipscher